

# Was alles unter einer alten Grabplatte stecken kann : Peter Dives der Ältere (1232-1299/1304)

Autor(en): **Utz Tresp, Kathrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **94 (2017)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-736818>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KATHRIN UTZ TREMP

WAS ALLES UNTER EINER ALTEN  
GRABPLATTE STECKEN KANN:  
PETER DIVES DER ÄLTERE (1232–1299/1304)

*Freiburg im 13. Jahrhundert*

Peter Dives der Ältere, dessen Grabplatte im Jahr 2010 im Chor der Liebfrauenkirche entdeckt wurde<sup>1</sup>, ist eine wichtige und ausserordentlich gut belegte Persönlichkeit der Stadt Freiburg des 13. Jahrhunderts, und dies nicht nur, weil er für einen mittelalterlichen

Abkürzungen: AF = *Annales fribourgeoises*; BERTEA = Jean BERTEA, *L'abbaye de la Maigrange durant les deux premiers siècles de son existence, 1255–1457*, Lizentiatsarbeit, Universität Neuenburg, 1973 (Ms. im StAF); DE DIESBACH, *Regeste fribourgeois* = Max DE DIESBACH, *Regeste fribourgeois 515–1530*, in *Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg* 10 (1912), S. 1–209; FG = *Freiburger Geschichtsblätter*; FRB = *Fontes rerum Bernensium*; GUMY = P. J. GUMY, *Regeste de l'abbaye de Hauterive de l'ordre de Cîteaux*, Freiburg 1923; HBLS = *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*; HLS = *Historisches Lexikon der Schweiz*; HB = StAF, *Urkundenbestand Hôpital des bourgeois* (zitiert nach den alten Signaturen); HS = *Helvetia Sacra*; MDR = *Mémoires et documents publ. par la Société d'histoire de la Suisse romande*; RD = *Recueil diplomatique du canton de Fribourg*; SEITZ, *Regesten* = Johann Karl SEITZ, *Regesten der Johanniter-Priester-Komturei Freiburg i. Ü.*, in: FG 18 (1911), S. 1–114; StAF = Staatsarchiv Freiburg.

<sup>1</sup> Gilles BOURGAREL, *La basilique Notre-Dame: vingt ans pour lui redonner son lustre et mieux la connaître!*, in: *Cahiers d'archéologie fribourgeoise* 13 (2011), S. 206–211, insbes. S. 209–211.

Menschen aussergewöhnlich lang nachweisbar ist, nämlich rund siebzig Jahre, von 1232 bis 1299/1304. Das aber bedeutet, dass er wohl über achtzig Jahre alt wurde, denn es ist davon auszugehen, dass er bei seiner ersten Erwähnung 1232 (siehe unten) bereits volljährig, also wohl 14 Jahre alt war. Das 13. Jahrhundert war ein wichtiges Jahrhundert für Freiburg (aber welches Jahrhundert wäre das nicht?). Im Jahr 1218 starb Herzog Berthold V. von Zähringen, dessen Vater, Berthold IV., wahrscheinlich 1157 die Stadt Freiburg gegründet hatte. Herzog Berthold V. war der letzte männliche Abkömmling der Zähringer; er hatte lediglich noch eine Schwester namens Anna, die mit Graf Ulrich III. von Kyburg verheiratet war. Anders als das 1191 von Herzog Berthold V. gegründete Bern fiel Freiburg nach dem Aussterben der Zähringer nicht an das Reich, sondern an die Kyburger, die ihrerseits 1264 ausstarben<sup>2</sup>. Es handelte sich vor allem um die Herrschaft von Hartmann IV. (dem Älteren), Sohn Ulrichs III. von Kyburg, und von dessen Neffen, Hartmann V. (dem Jüngeren).

Die Zeit unter den Kyburgern war für Freiburg eine Zeit der Prosperität. Die Kyburger waren jedoch nicht unbestritten, denn auch das Haus Savoyen hatte in der Westschweiz grosse Ambitionen. Zwar war Hartmann IV. von Kyburg am 1. Juni 1218 mit Margarete, Tochter des Grafen Thomas von Savoyen, verheiratet worden, doch bedeutete dies nicht, dass die Rivalitäten aufgehört hätten. Im Gegenteil: Peter II. von Savoyen, Sohn des Grafen Thomas, rückte in der Westschweiz unaufhaltsam vor, und zwar aufgrund eines Lehensverbandes, den er hier aufbaute<sup>3</sup>. Als einer der ersten unterstellte sich 1244 Graf Rudolf von Greyerz dem

<sup>2</sup> HLS 7 (2008), S. 529 (Martin LEONHARD). Zu den Kyburgern siehe jetzt auch Peter NIEDERHÄUSER (Hg.), *Die Grafen von Kyburg. Eine Adelsgeschichte in Brüchen*, Zürich 2015 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 82).

<sup>3</sup> Bernard ANDENMATTEN, *La maison de Savoie et la noblesse vaudoise (XIII<sup>e</sup>–XIV<sup>e</sup> s.). Supériorité féodale et autorité princière*, Lausanne 2005 (MDR, 4e sér., t. 8).

Savoyer<sup>4</sup>, es folgten Vuippens (um 1250), Pont-en-Ogo (1250), Corbières (1250), Arconciel-Illens (1251), Rue (1251), Estavayer-le-Lac (1251) und Montagny (1254)<sup>5</sup>. Im Jahr 1250 gründete Peter II. Romont<sup>6</sup>, und 1255 wurde er Protektor von Bern und Murten, die während des Interregnums im Reich einen Schutzherrn brauchten.

Im Zusammenhang mit der savoyischen Expansion kam es denn auch zu zwei Kriegen, zunächst zu einem Krieg zwischen Peter II. von Savoyen und Hartmann V. (dem Jüngeren) von Kyburg (bis 1256) und dann 1264–1267 zwischen Peter II. und Graf Rudolf von Habsburg zum sogenannten Grafenkrieg<sup>7</sup>. Inzwischen war in Freiburg eine grundlegende Änderung eingetreten: Graf Hartmann V. war am 3. September 1263, Graf Hartmann IV. am 27. November 1264 gestorben; die Stadt Freiburg fiel zunächst an Anna, Tochter Graf Hartmanns V., die unter der Vormundschaft von Graf Rudolf von Habsburg stand und von diesem 1273 mit Eberhard von Habsburg-Laufenburg verheiratet wurde, der aus einer Nebenlinie der Habsburger stammte<sup>8</sup>. Im Jahr 1264 unterstellte Freiburg sich dem Grafen Rudolf von Habsburg selbst, der im Herbst 1265 hier sein Hauptquartier aufschlug. Im Sommer 1266 belagerte Peter II. von Savoyen die Stadt Freiburg, doch letztlich vergeblich<sup>9</sup>. Um sich die Stadt endgültig zu sichern, kaufte Rudolf von Habsburg, der

<sup>4</sup> Bernard ANDENMATTEN, La famille comtale. Une dynastie seigneuriale aux ambitions princières, in: *La Gruyère dans le miroir de son patrimoine*, t. 3: *Pouvoir et territoires*, sous la dir. de Christophe MAURON / Isabelle RABOUD-SCHÜLE, Neuenburg 2011, S. 10–17, insbes. S. 12.

<sup>5</sup> Nach DE DIESBACH, Regeste fribourgeois, und ANDENMATTEN, *La maison de Savoie* (wie Anm. 3), S. 447ff.

<sup>6</sup> HLS 10 (2011), S. 434 (Florian DEFFERARD).

<sup>7</sup> Ernst TREMP, Freiburg, seine Herren und seine Nachbarn. Politische und wirtschaftliche Verhältnisse um 1249, in: *Die Freiburger Handfeste von 1249. Edition und Beiträge zum gleichnamigen Kolloquium 1999*, hg. von Hubert FOERSTER und Jean-Daniel DESSONNAZ, Freiburg (Schweiz) 2003 (Scrinium Friburgense, Bd. 16), S. 249–267, insbes. S. 257ff.

<sup>8</sup> HLS 7 (2008), p. 531 (Martin LEONHARD).

<sup>9</sup> TREMP (wie Anm. 7), S. 260–262.

inzwischen (1271) König des Deutschen Reichs geworden war, sie 1277 für seine Söhne Albert, Hartmann und Rudolf<sup>10</sup>. Damit war die Sache aber noch lange nicht ausgestanden, denn die Savoyer setzten auch nach dem Tod Peters II. (1268) ihren Expansionskurs fort; ausserdem entstand nach dem Tod von Peters Nachfolger Graf Philipp 1288 die Apanage Waadt, was den Druck in der Westschweiz eher noch vergrösserte. Dazu kam, dass die Habsburger versuchten, Freiburg von einer zähringischen auf eine habsburgische Stadt zu reduzieren, indem sie ihm 1289 die Rechte, den Schultheissen und den Pfarrer zu wählen, nicht mehr bestätigten<sup>11</sup>.

Doch kehren wir in die Zeit der kyburgischen Herrschaft (1218–1264) zurück. Am 28. Juni 1249 weilten die Grafen Hartmann IV. und Hartmann V. in Freiburg und bestätigten den Freiburgern ihr ursprünglich zähringisches Stadtrecht, das nur in der Form der sogenannten Handfeste von 1249 überliefert ist. Nur wenig später teilten Hartmann IV. und Hartmann V. sich in die Herrschaft, wobei die Stadt Freiburg dem Letzteren zufiel. Dieser heiratete im Jahr 1253 Elisabeth von Chalon, die Tochter des Pfalzgrafen Hugo von Burgund; Elisabeth starb 1275 und liess sich in der Franziskanerkirche begraben, wo ihr Grabstein noch heute zu sehen ist<sup>12</sup>. In den Jahren 1253 und 1254 gab Graf Hartmann V. den Bürgern in zwei Urkunden die Erlaubnis, die Stadt auf die rechte Seite der Saane auszudehnen, das heisst das Au- und das (spätere) Neustadtquartier jenseits der Saane einzubeziehen. Dies bedeutet wahrscheinlich, dass der Zuzug vom Land in die Stadt sich verstärkte und die Wirtschaft florierte. Entsprechend siedelten sich denn auch innerhalb weniger Jahre mehrere Klöster in der Stadt an: Vor 1255 liessen sich im Auquartier die Augustinereremiten nieder; im Jahr 1255

<sup>10</sup> *Geschichte des Kantons Freiburg*, Freiburg 1981, Bd. 1, S. 173 (Pascal LADNER).

<sup>11</sup> Kathrin UTZ TREMP, Une institution presque étatique: le curé de Fribourg, in: Mathieu CÉSAR / Marco SCHNYDER (dir.), *Religion et pouvoir. Citoyenneté, ordre social et discipline morale dans les villes de l'espace suisse (XIV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles)*, Neuenburg 2014, S. 35–51, insbes. S. 42f.

<sup>12</sup> TREMP (wie Anm. 7), S. 249–253.

entstand eine Schwesternsammlung, der Graf Hartmann V. 1259/60 die «magere Au» schenkte. Im Jahr 1256 richteten sich hinter der Liebfrauenkirche die Franziskaner ein, und 1259 siedelten die Johanniter vom Klein-Sankt-Johann-Platz (im Auquartier), wo der Platz zu eng geworden war, auf die Obere Matte über, wo ihnen die Stadt Baugrund zur Verfügung stellte. Dazu kamen das städtische Liebfrauenspital, das seit 1248 belegt ist, und zwei Leprosorien in Bürglen und Übewil (erstmal erwähnt 1252 und 1260) sowie schliesslich die Bruderschaft vom Heiligen Geist (erstmal erwähnt 1264)<sup>13</sup>. Mit fast allen diese Institutionen sollte Peter Dives der Ältere als bedeutender Stadtbürger zu tun haben, aber auch mit dem Zisterzienserkloster Hauterive, das in den 1130er-Jahren gegründet worden war<sup>14</sup>, also vor der Stadt Freiburg. Es ist nicht zuletzt den reichlich fliessenden Hauteriver Quellen zu verdanken, dass Peter Dives so gut belegt ist.

### *Die solothurnische und die freiburgische Familie Dives*

Peter Dives entstammt einer Familie, die in der Freiburger Geschichte bis ins 15. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielen sollte, bis zur letzten Vertreterin der Familie, der reichen Erbin Louise Rych, die, von mehreren Freiern bedrängt, 1445 in das observante Dominikanerinnenkloster an den Steinen in Basel eintrat<sup>15</sup>. In einem gewissen Gegensatz zur unbestreitbaren Bedeutung dieser Familie steht ihre

<sup>13</sup> TREMP (wie Anm. 7), S. 254–256.

<sup>14</sup> HS III/3: *Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen ... in der Schweiz*, red. von Cécile SOMMER-RAMER und Patrick BRAUN, Bern 1982, S. 176–245 (Jean-Pierre RENARD).

<sup>15</sup> HLS 10 (2011), S. 586 (Kathrin UTZ TREMP). Dieser Artikel ist unvollständig und muss durch die Informationen in Hubert DE VEVEY, *Généalogies de 146 familles – Fribourg*, Bibliothèque cantonale et universitaire Fribourg, ms. L 1935/3, S. 83–85, [www.2.fr.ch/bcuf/dynamic.aspx?c=2768](http://www.2.fr.ch/bcuf/dynamic.aspx?c=2768), ergänzt werden, was für das Online-HLS bereits geschehen ist.

schlechte Erforschung, wobei das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz (erschienen 1921–1934) noch mehr bietet<sup>16</sup> als das neue Historische Lexikon der Schweiz (erschienen 2002–2014)<sup>17</sup>. In der Mitte des 14. Jahrhunderts spielten mehrere Vertreter dieser Familie eine wichtige Rolle als Partner der lombardischen Bankiers, die sich in Freiburg niedergelassen hatten, aber auch hier stehen entsprechende Forschungen noch aus<sup>18</sup>.

Der erste Dives, der im 12. Jahrhundert im weiteren Umfeld der Stadt Freiburg erscheint, ist ein gewisser Bruno Dives von Solothurn, der zwischen 1160 und 1180 als Zeuge für eine Schenkung an das Zisterzienserkloster Hauterive fungierte<sup>19</sup>. Im Jahr 1230 sind die Dives von Solothurn auch als Wohltäter des Klosters Hauterive belegt: Am 28. Juli 1230 verpflichteten sich Ulrich von Zürich und andere Bürger von Solothurn gegenüber dem Kloster zu einer jährlichen Spende von mehreren Pfund Wachs; dafür mussten die Mönche für ihr Seelenheil beten und ihre Jahrzeiten begehen. An zweiter Stelle nach Ulrich von Zürich folgen Heinrich Dives, seine Frau Adelheid und ihre Erben Friedrich, Helvich und Anna; an

<sup>16</sup> HBLS 2 (1924), S. 729 (Jeanne NIQUILLE). Die Fichen zu den Dives, Divitis, die die Archivarin Jeanne Niquille (1894–1970) für den Zettelkasten des Staatsarchivs Freiburg zusammengestellt hat, werden bis heute in diesem aufbewahrt und waren mir für die Ausarbeitung des vorliegenden Aufsatzes sehr nützlich.

<sup>17</sup> Art. Rych, in: DHS 10 (2011), S. 586 (verschiedene Autoren).

<sup>18</sup> Kathrin UTZ TREMP, Verschuldeter Landadel und städtischer Häusermarkt im ersten Freiburger Notariatsregister (1356–1359), in FG 87 (2010), p. 9–38, und DIES., Frühkapitalismus im Spätmittelalter. Lombardische Bankiers in Freiburg im 14. Jahrhundert, in: FG 93 (2016), S. 31–64. Siehe auch Lionel DORTHE / Kathrin UTZ TREMP, *Registrum Lombardorum. Le premier registre notarial des Archives de l'Etat de Fribourg (1356–1359)*, Basel 2016 (Les sources du droit du canton de Fribourg I/3/7), wo die Divites als Gläubiger und als Bürgen erscheinen.

<sup>19</sup> *Liber donationum Altaeripae. Cartulaire de l'abbaye cistercienne d'Hauterive (XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles)*. Edition critique par Ernst TREMP, traduit de l'allemand par Isabelle BISSEGER-GARIN, Lausanne 1984 (MDR, 3<sup>e</sup> sér., t. 15), S. 196f. Nr. 160, s. d. (1160–1180); GUMY, S. 99f. Nr. 293.

dritter Stelle Heinrichs Bruder Ulrich, seine Frau und seine Erben Burkhard, Heinrich und Anna<sup>20</sup>. Eine der beiden Annen schenkte dem Kloster Hauterive im Juni 1271 durch Vermittlung des Mönchs Ulrich von Vuisternens einen Obstgarten in Solothurn<sup>21</sup>. Wenn es sich bei ihr um die Tochter Heinrichs handelt, dann wäre sie die Frau des Jakob von Riggisberg gewesen, des Gründers des Freiburger Franziskanerklosters. Sie selber gehört zu den Stiftern des Solothurner Franziskanerklosters (gegründet 1280) und wurde 1299 nach einem ausserordentlich langen Leben dort begraben<sup>22</sup>.

### *Peter Dives der Ältere: die Anfänge*

Es gab offenbar Verbindungen zwischen den solothurnischen Familien der Dives, die insbesondere über das Kloster Hauterive liefen, aber die Zusammenhänge werden nie ganz klar<sup>23</sup>, es sei denn der solothurnische Ulrich, Bruder von Heinrich, wäre nicht nur der Vater von Burkhard, Heinrich und Anna gewesen, sondern auch von Peter, der als erster Dives 1232 in Freiburg belegt ist. Der Stammvater der Freiburger Familie Dives scheint nämlich ein Ulrich (I.) der Ältere gewesen zu sein, der drei Söhne hatte, Peter den Älteren, Ulrich (II.) den Jüngeren und Albert<sup>24</sup>, doch wird Peter nie als Sohn Ulrichs des Älteren bezeichnet, wohl aber sein Bruder, Ulrich der Jüngere (Abb. 1). Petrus Dives scheint zum ersten Mal im Jahr 1232 belegt zu sein, und zwar als Zeuge eines Aktes,

<sup>20</sup> GUMY, S. 145f. Nr. 393.

<sup>21</sup> DE DIESBACH, Regeste, S. 118.

<sup>22</sup> Hans SIGRIST, Das Geschlecht der Riche oder Dives von Solothurn, in: *Jahrbuch für solothurnische Geschichte* 25 (1952), S. 101–132, insbes. S. 113f.; siehe auch HS V/1, *Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskaner-Terziarinnen in der Schweiz*, redigiert von Brigitte DEGLER-SPENGLER, Bern 1978, S. 152 und 250.

<sup>23</sup> SIGRIST (wie Anm. 22), S. 102.

<sup>24</sup> Pierre DE CASTELLA, *Les fribourgeois qui ont fait de leur ville le 10<sup>e</sup> canton suisse (1157–1502)*, Freiburg 1996, Genealogie 41.



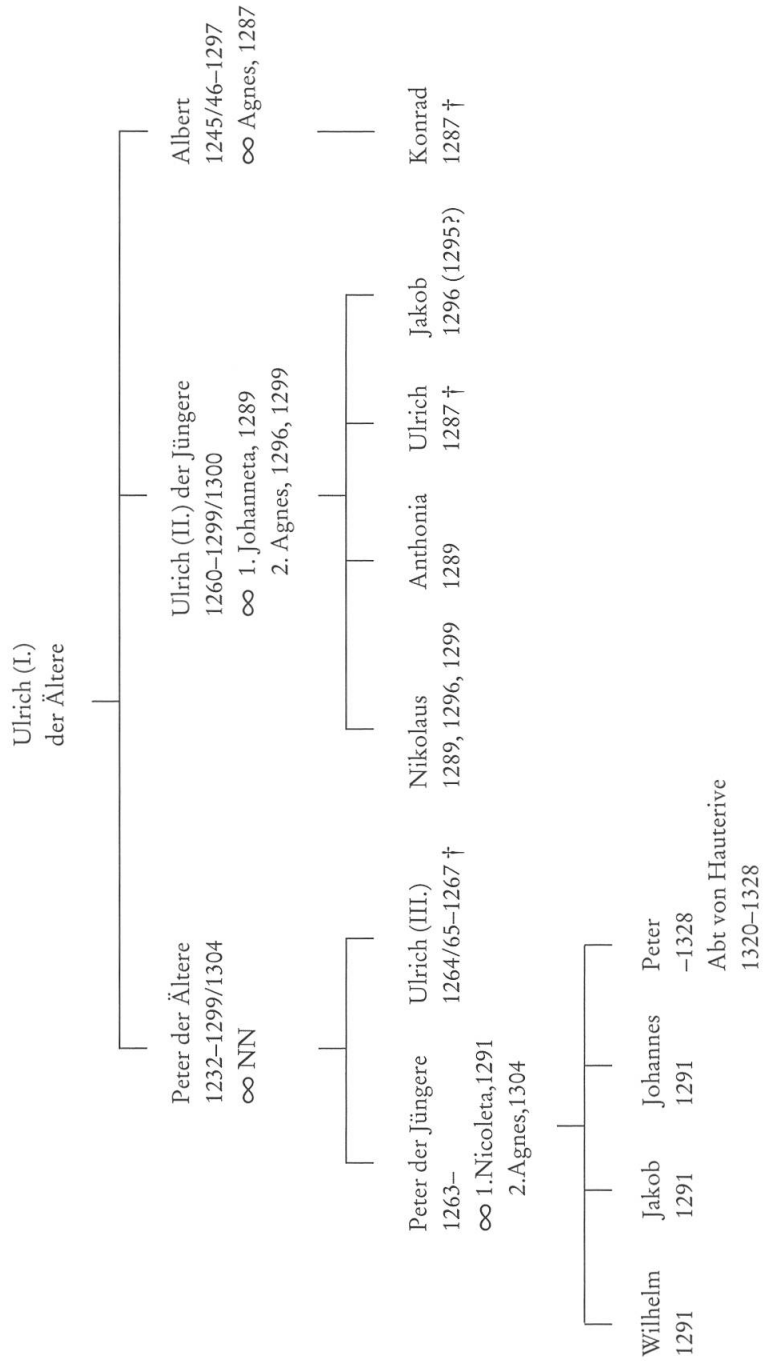


Abb. 1: Genealogie der Freiburger Familie Dives (13. Jahrhundert)

mit dem Graf Hartmann (IV.) von Kyburg einen gewissen Konrad von Maggenberg mit einem Lehen und Allod in der Nähe der Burg Pont(-en-Ogoz) belehnte, das ihm von Wilhelm, Sohn von Jacques von Pont, verkauft worden war<sup>25</sup>. Am 27. Juni 1236 wurden in Freiburg Schenkungen, die vorgängig an das Kloster Hauterive gemacht worden waren, bestätigt, und zwar in Gegenwart von drei Mönchen, einem Konversbruder, drei Priestern, zwei Klerikern sowie dem Schultheissen von Freiburg und seinem Bruder, zwei Rittern und vier Bürgern von Freiburg, darunter an letzter Stelle Peter Dives<sup>26</sup>. Auch sechs Jahre später, im Jahr 1242, erscheint Peter Dives wieder als Zeuge für Hauterive, erneut zusammen mit dem Schultheissen und Bürgern von Freiburg, möglicherweise Mitgliedern des Rats, und Mönchen von Hauterive<sup>27</sup>.

In der Folge scheint Peter Divitis (!) von Aymo II., Herrn von Montagny, das Dorf Miséry und Besitz in Avry(-sur-Matran) gekauft zu haben; jedenfalls musste Aymo im Jahr 1243, nachdem er volljährig geworden war, diesen Verkauf bestätigen<sup>28</sup>. «Dieser Kauf gehört zu den frühesten Beispielen von Grundbesitzerwerb durch vermögende Freiburger Bürger im Umland ihrer Stadt; diese Erwerbspolitik, die sich im 13. und 14. Jahrhundert fortsetzte und sich gerade im Raum der Herrschaft Montagny gut verfolgen lässt,

<sup>25</sup> DE VEVEY, *Généalogies* (wie Anm. 15), S. 4, mit Verweis auf Archives de Turin, Baronnie de Vaud, 35.2, und Jean-Jacques JOHO, Contribution à l'histoire des premiers Englisberg de Berne et de Fribourg, in *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 6 (1956), S. 1–32, insbes. S. 21 appendice 2. Bei einem ersten Durchgang durch die Quellen ist mir diese Urkunde entgangen, so dass die Daten zu Peter Dives auf der Plakette bei dem in der Liebfrauenkirche aufgestellten Grabstein korrigiert werden müssten: vor 1232–1299/1304, anstelle von: vor 1234–1299/1304.

<sup>26</sup> GUMY, S. 156f. Nr. 418.

<sup>27</sup> GUMY, S. 163 Nr. 433.

<sup>28</sup> FRB 2, S. 243f. Nr. 230. Das Dokument datiert vom Jahr 1243, das vom 25. März 1243 bis zum 24. März 1244 dauert, wenn es nach Annuntiationsstil datiert ist. SEITZ, Regesten, S. 5 Nr. 7 datiert das Dokument irrtümlicherweise auf 1263.

erwies sich als bedeutsam für den Aufbau eines von der Stadt beherrschten Territoriums.»<sup>29</sup> Beim Verkauf könnte es sich allerdings auch um eine Verpfändung gehandelt haben, denn das Dorf Mi-séry scheint noch mehrmals zwischen den Herren von Montagny und den Divitis hin- und hergegangen zu sein; in der Mitte des 14. Jahrhunderts waren Angehörige der Familie Dives praktisch die Bankiers der Herren von Montagny<sup>30</sup>. Bemerkenswert ist, dass Peter Dives hier, bei der Bestätigung des Kaufs 1243, als Peter Divitis bezeichnet wird, also mit der Genetivform des Familiennamens, die man auch bei anderen Familiennamen sehr häufig findet (Bsp. Uli Meisters für Ueli Meister).

Am 14. März 1245/46 erscheinen Peter Dives und sein Bruder Albert wiederum als Zeugen für das Kloster Hauterive, und am 21. Januar 1247/48 Peter allein als Zeuge für die Benediktinerabtei St. Johannsen bei Erlach<sup>31</sup>. Bei beiden Urkunden ist Annuntiationsstil anzunehmen, was bedeutet, dass das Jahr am 25. März begann und dass die Daten vom 1. Januar bis zum 24. März jeweils bereits dem folgenden Jahr zugerechnet werden müssen. Aus einer Urkunde vom Januar 1250/51 geht hervor, dass Peter Lehensmann von Jocelme von Pont war, der damals alle seine Rechte am Lehen des Peter von Vuisternens vor dem Schloss Pont in die Hände des Mitherren Wilhelm von Pont aufgab, ausgenommen das Lehen, das Peter Dives von ihm trug<sup>32</sup>. Dies ist in gewisser Weise eine Bestätigung für Peters erste Erwähnung im Jahr 1232, die ebenfalls im Zusammenhang mit einem Lehen in Pont steht. Im Jahr 1252 fungierte Peter erstmals als Zeuge für das wohl erst kürzlich gegründete Liebfrauenspital: Damals kauften die Bürger von Freiburg zuhanden des Spitals das Dorf und Territorium von Nonan<sup>33</sup>.

<sup>29</sup> Stefan JÄGGI, Die Herrschaft Montagny. Von den Anfängen bis zum Übergang an Freiburg (1146–1478), in: FG 66 (1989), S. 1–357, insbes. S. 93.

<sup>30</sup> UTZ TREMP, Verschuldeter Landadel (wie Anm. 18).

<sup>31</sup> GUMY, S. 168 Nr. 448; FRB 2, S. 287 Nr. 269.

<sup>32</sup> GUMY, S. 183 Nr. 485.

<sup>33</sup> StAF, Urkundenbestand HB I/133.

Das freiburgische Liebfrauenspital war eines der ersten Spitäler in Europa überhaupt, das direkt von den Bürgern gegründet worden war, ohne dass ein Orden wie etwa der Heiliggeistorden dazwischen geschaltet wurde<sup>34</sup>, und man darf sogar vermuten, dass Peter Dives zu diesen Bürgern gehörte.

Zu Beginn des Jahres 1255 sollte der Krieg zwischen Peter II. von Savoyen und Hartmann V. von Kyburg beendet werden. Zu diesem Zweck wählten die Bürger von Freiburg einerseits und der Graf von Greyerz, die Herren von Aarberg und Montagny sowie die Städte Moudon, Romont und Payerne, alle Vasallen Peters von Savoyen und Bundesgenossen der Stadt Bern, andererseits, Schiedsrichter, um ihre Streitigkeiten und Kriege beizulegen. Als Vertreter Freiburgs erscheinen Ritter Wilhelm von Vilar und Peter Divitis<sup>35</sup>. Im Jahr 1258 zeugte Peter Dives zusammen mit dem Schultheissen, zwei Rittern und mehreren Bürgern für die Johanniterniederlassung<sup>36</sup>, die ein Jahr später vom Klein-Sankt-Johann-Platz auf die Obere Matte übersiedelte.

Im Juni 1258 fungierte Peter Dives wiederum als Zeuge für das Kloster Hauterive, und am 24. Januar 1259/60 erstmals für das eben erst gegründete Frauenkloster Magerau<sup>37</sup>. Am 3. Juli 1255 hatte Burkhard, Pfarrer von Tafers, einer gewissen Schwester Richinza und ihren Gefährtinnen die Erlaubnis gegeben, in seiner Pfarrei «bei einem steilen Felsen» (*iuxta rupem acutam*) ein Haus zum Dienste Gottes zu errichten<sup>38</sup>. In dieser «Richinza» hat man eine Angehörige der Familie Rych (Dives) sehen wollen<sup>39</sup>, doch spricht

<sup>34</sup> HS IV/4: *Die Antoniter, die Chorherren vom Heiligen Grab in Jerusalem und die Hospitaliter vom Heiligen Geist in der Schweiz*, red. von Elsanne GILOMEN-SCHENKEL, Basel/Frankfurt am Main 1996, S. 26.

<sup>35</sup> FRB 2, S. 390f. Nr. 366.

<sup>36</sup> SEITZ, Regesten, S. 4 Nr. 4.

<sup>37</sup> BERTEA, S. 154f. Nr. 3; FRB 2, S. 497f. Nr. 479.

<sup>38</sup> BERTEA, S. 152f. Nr. 1.

<sup>39</sup> HS III/3 (wie Anm. 14), S. 798; siehe auch Núria DELÉTRA-CARRERAS, *L'Abbaye de la Maigrange, 1255–2005, 750 ans de vie*, Freiburg 2005.

nicht sehr viel dafür<sup>40</sup>. Es ist nicht ganz klar, wo dieser «steile Felsen» zu situieren ist, aber jedenfalls wohl auf dem Gebiet rechts der Saane, das damals zur Pfarrei Tafers gehörte. Am 24. Januar 1259/60 schenkte Graf Hartmann (V.) der Jüngere von Kyburg mit Zustimmung der Gemeinde Freiburg die «magere Au», die in der Nähe von Freiburg auf der andern Seite der Saane gelegen war<sup>41</sup>, und am gleichen Tag vergabte Bertha, Witwe des Rudolf von Wolgiswil, mit Zustimmung Hartmanns V., den Nonnen des Konvents der Magerau ihre Besitzungen in Ober- und Niedermettlen; hier erscheint, wie bereits gesagt, Peter Dives als Zeuge<sup>42</sup>.

*Peter Dives und seine Söhne Peter und Ulrich*

Im Jahr 1260 ist erstmals Ulrich der Jüngere, der Bruder von Peter Dives, belegt, und zwar im *Nobiliare Altaripana sive collectio diplomatica complectens donationes et varia acta familiarum illustrium* (3 Bde.), das von 1773 stammt und im Staatsarchiv Freiburg liegt (StAF, Chroniken 19). Dies vermag vielleicht auch zu erklären, weshalb Ulrich Dives hier als «Ulrich Rych» bezeichnet wird. Ihm wurde vom Herrn von Arconciel befohlen, die Pächter des Klosters Hauterive im Hof von Combes (Grangeneuve) in ihren Weiderechten für die Schweine in der Herrschaft Arconciel nicht

<sup>40</sup> Zwar wurde im Chor der Kirche der Magerau eine Platte mit dem Wappen der Familie Dives gefunden (siehe Bertrand DUBUIS, Abbaye Notre-Dame de la Maigrange. Rapport de fouille 1982–1983, in: *Chronique archéologique* 175 (1984), S. 175–192, insbes. S. 177–181), aber diese kann sich auch auf die unbestrittene Beteiligung der ganzen Familie Dives an der Gründung des Klosters beziehen, und nicht unbedingt auf eine aus dieser Familie stammende Gründerin namens Richinza. Unter Umständen könnte es sich sogar um das Grab von Ulrich Dives handeln (Sohn von Peter dem Älteren), der zum letzten Mal 1267 erwähnt wird, siehe unten, nach Anm. 52.

<sup>41</sup> GUMY, S. 195 Nr. 520.

<sup>42</sup> Wie Anm. 36.

zu beeinträchtigen<sup>43</sup>. Am 18. März 1261/62 fungierte Peter Dives wiederum als Zeuge für das Spital<sup>44</sup>. Am 26. Februar 1262/63 wurde er als Peter Dives der Ältere (*senior*) bezeichnet<sup>45</sup>, was wahrscheinlich dahingehend auszulegen ist, dass er einen gleichnamigen Sohn hatte, der wohl volljährig geworden war und auch als Zeuge wirken konnte. Im April 1263 erscheinen die beiden denn auch in der gleichen Urkunde, der Vater als Schiedsrichter und der Sohn als Zeuge für das Kloster Hauterive<sup>46</sup>. Am 26. Juni 1263 fungierten beide als Zeugen für das Kloster Magerau<sup>47</sup>, und am 2. Oktober des gleichen Jahres Peter (der Ältere) allein als Schiedsrichter für das Kloster Hauterive<sup>48</sup>.

Ende 1264 wird klar, dass Peter Dives dem Kleinen Rat der Stadt Freiburg angehörte. Am 3. Dezember 1264 befreite der Graf von Greyerz einen Mann von Morlon und alle seine Söhne von allen ihm geschuldeten Abgaben, solange sie Bürger von Freiburg sein würden. Als Zeugen erscheinen zunächst einmal der Schultheiss (*advocatus*) von Freiburg und einige Herren (*domini*), dann einige Herren vom Rat (*de consilio*), dann einige Bürger (*burgenses*), dann wieder einige vom Rat (*de consilio Friburgensi*), unter ihnen an erster Stelle Peter Dives<sup>49</sup>. Am 21. Januar 1264/65 ist erstmals Ulrich (III.), der Sohn des Peter Dives, erwähnt, der zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder Peter als Zeuge für die Magerau erscheint<sup>50</sup>. Auch in den folgenden Jahren zeugten Peter und seine Söhne immer wieder für die Magerau<sup>51</sup> und im April 1268 auch für

<sup>43</sup> GUMY, S. 199 Nr. 532. Zum *Nobiliare Altaripantum* siehe HS III/3 (wie Anm. 14), S. 195.

<sup>44</sup> GUMY, S. 201 Nr. 538.

<sup>45</sup> FRB 2, S. 572f. Nr. 534.

<sup>46</sup> GUMY, S. 203f. Nr. 544.

<sup>47</sup> BERTEA, S. 158f. Nr. 4; GUMY, S. 205 Nr. 546.

<sup>48</sup> GUMY, S. 206 Nr. 549.

<sup>49</sup> RD 1, S. 100–102 Nr. 26.

<sup>50</sup> BERTEA, S. 164f. Nr. 7.

<sup>51</sup> StAF, Urkundenbestand Magerau, 22, 1 (1264/65, März 30): *Petrus Dives senior*; BERTEA, S. 166 Nr. 8 (1265, April 11): Peter Dives der Ältere; BERTEA,

Hauterive<sup>52</sup>. Nach dem 20. Juni 1267 wird Ulrich (III.) allerdings nicht mehr erwähnt; er scheint früh gestorben zu sein.

Am 21. Dezember 1269 kaufte Ulrich Dives von Junker Ulrich von Marly einen Zins von sechs Schafen, den die Mönche von Hauterive ihm jährlich schuldeten; bei Ulrich Dives handelte es sich wahrscheinlich um den Bruder – und nicht um den Sohn – von Peter Dives dem Älteren, der als Zeuge fungierte<sup>53</sup>. Peter erscheint auch als Zeuge, als Graf Rudolf von Habsburg am 14. Januar 1270 Junker Cono von Helfenstein die Gnade erteilte, dass seine Frau und seine Töchter ihr Leben lang die Lehen von Mutten und Ellisried sollten nutzen dürfen, wenn er ohne männliche Nachkommen sterben würde<sup>54</sup>. Am 15. September und 28. November 1270 erscheinen Peter Dives und sein Sohn, Peter der Jüngere, als Zeugen in Erbsachen; dabei wird im zweiten Fall bei den Zeugen ganz genau zwischen Rittern (*milites*), Junkern (*domicelli*) und Bürgern von Freiburg (*burgenses de Friburgo*) unterschieden, wobei Peter Dives und Peter Dives der Jüngere eindeutig den Bürgern zugeordnet sind<sup>55</sup>. In den Jahren 1271 und 1272 zeugen Peter der Ältere und sein Sohn Peter wieder für die Magerau, einmal Peter der Ältere allein und einmal zusammen mit

S. 169f. Nr. 10 (1265/66, Jan.): Peter Dives der Ältere, seine Söhne Peter und Ulrich; StAF, Magerau, 22, 10 (1266): *Petrus dictus Dives senior*; BERTEA, S. 171f. Nr. 11 (1266, April): Peter Dives der Ältere; BERTEA, S. 184f. Nr. 16 (irrtümlicherweise auf 1268, März, statt auf 1266/67, März, datiert): *Petrus Dives senior*; BERTEA, S. 175f. Nr. 13 (1267, April): *Petrus Dives senior, filius eius Petrus*; BERTEA, S. 178f. Nr. 14 (1267, Juni 20): Peter Dives der Ältere, seine Söhne Peter und Ulrich; BERTEA, S. 180–183 Nr. 15 (1267, Sept. 4): Peter Dives.

<sup>52</sup> GUMY, S. 214 Nr. 571 (1268, April): Peter Dives der Ältere, sein Sohn Peter; GUMY, S. 215 Nr. 572 (1268, April): Peter Dives der Ältere.

<sup>53</sup> GUMY, S. 218f. Nr. 583.

<sup>54</sup> FRB 2, S. 735 Nr. 678. Am 16. März 1268/70 fungiert Peter Dives der Ältere als Zeuge, siehe GUMY, S. 291 Nr. 585.

<sup>55</sup> StAF, Stadtsachen A, 1; FRB 2, S. 753f. Nr. 698.

seinem Sohn<sup>56</sup>. Am 11. Januar 1272/73 erscheint Peter der Ältere erneut im Zusammenhang mit dem Rat von Freiburg. Hier werden nun alle Genannten als «Bürger von Freiburg» bezeichnet, auch die «Ritter», doch gehört Peter eindeutig nicht zu diesen<sup>57</sup>.

Im Januar 1272/73 erscheint Ulrich Dives als Zeuge für seinen Neffen, Peter Divitis den Jüngeren, der die Hälfte des Zehnten von Grolley kaufte<sup>58</sup>. Zu Beginn des Jahres 1275 sind Onkel und Neffe als Zeugen für das stadtfreiburgische Spital belegt<sup>59</sup>. Peter Dives der Ältere erscheint seinerseits am 26. März 1275 als Zeuge für die Magerau<sup>60</sup> und am 21. Juni als Zeuge für Gräfin Elisabeth von Kyburg, geborene von Chalon, und die Johanniter von Münchenbuchsee; dabei wird er in diesem «deutschsprachigen» Zusammenhang (die Urkunde ist indessen in Latein geschrieben) als Peter Rischo der Ältere (*senior*) bezeichnet<sup>61</sup>. Gräfin Elisabeth von Kyburg muss kurz danach verstorben sein, laut ihrer Grabplatte bei den Franziskanern am 9. Juli (7. Iden) 1275<sup>62</sup>. Am 24. Dezember 1275 fungierte Peter Dives der Ältere auch als Zeuge für die Freiburger Johanniterkommende, und am 29. September 1276 einmal mehr als Zeuge für die Magerau<sup>63</sup>.

<sup>56</sup> BERTEA, S. 188 Nr. 18 (1271), S. 189 Nr. 19 (1272, Juli 20/22?).

<sup>57</sup> FRB 3, S. 26f. Nr. 31 (1272/73, Jan. 11): *Testes hujus rei sunt burgenses dicti Friburgi: dominus Cunradus de Magginberg, dominus Uolricus, filius suus, dominus Nicolaus de Wolkeswile, milites. P. Dives senior, Aubertus de Aventhica, Jacobus de Cirquiles, Petrus de Vilarochun, Richardus de Corbieres, domicellus, et multi alii de consilio et de plebe de Friburgo predicto.*

<sup>58</sup> DE VEVEY, *Généalogies* (wie Anm. 15), S. 8, mit Verweis auf das Archiv der Dominikanerinnen von Estavayer-le-Lac, Actes div., Nr. 1).

<sup>59</sup> StAF, HB II/679 (1275, Jan. 22), HB I/597 (1274/75, März 22).

<sup>60</sup> BERTEA, S. 192f. Nr. 22.

<sup>61</sup> FRB 3, S. 119f. Nr. 122.

<sup>62</sup> Marcel STRUB, *La ville de Fribourg* III, Basel 1959 (Les monuments d'art et d'histoire de Fribourg, Bd. III), S. 28f.

<sup>63</sup> SEITZ, *Regesten*, S. 7 Nr. 14; BERTEA, S. 194f. Nr. 23.



*Peter Dives der Ältere als Spitalmeister (1283 und 1285)*

Im Juli 1277 amtierten Peter Dives und sein Bruder Ulrich als Zeugen für die Magerau und am 18. Juli 1278 Peter allein für das Spital<sup>64</sup>. Im Mai 1279 kaufte Peter Divitis, Bürger von Freiburg, einen Zins im Dorf Prez(-vers-Noréaz), und zeugte Ulrich Dives für ihn<sup>65</sup>. Im Februar 1279/80 fungierte Ulrich Dives allein als Zeuge für die Magerau, und im Juni 1282 Peter und Ulrich beide für die Magerau<sup>66</sup>. Im Mai 1283 erscheint Peter Divitis als Vorsteher des städtischen Spitals, und zwar zusammen mit Anselm von Illens; dabei werden beide als Bürger von Freiburg bezeichnet. Das Gleiche wiederholte sich im September 1285, als die beiden eine Schenkung von Heinrich Scharbon (Charbon) von Guschelmuth für das Spital entgegennahmen<sup>67</sup>. Dabei muss es sich in beiden Fällen um Peter den Älteren gehandelt haben, der laut der in der Liebfrauenkirche aufgefundenen Grabplatte an einem 7. September gestorben ist, denn wenn er in der Liebfrauenkirche begraben wurde, welche die Kirche des städtischen Liebfrauenspitals war, so doch wohl als Rektor oder ehemaliger Rektor des Spitals. Doch ist Peter nach den Erwähnungen vom Mai 1283 und September 1285 noch lange nicht gestorben, denn im Dezember 1287 und im Juli 1299 ist er weiterhin belegt (siehe unten).

*Peter Dives der Ältere und seine Brüder Ulrich und Albert*

Im Jahr 1284 trieb Ulrich Rych für König Rudolf von Habsburg eine Summe von 2000 Mark Silber ein, die Graf Philipp von Savoyen diesem schuldete<sup>68</sup>, spielte also eine gewisse Rolle im Konflikt

<sup>64</sup> BERTEA, S. 196–198 Nr. 24; StAF, HB II/680.

<sup>65</sup> GUMY, S. 263f. Nr. 715 = FRB 3, S. 258f. Nr. 275.

<sup>66</sup> BERTEA, S. 202–204 Nr. 27, S. 208–211 Nr. 29.

<sup>67</sup> StAF, HB I/422, I/689.

<sup>68</sup> DE DIESBACH, Regeste, S. 140f. (1284, Jan. 4, Jan. 28, April 7).

zwischen den Habsburgern und den Savoyern. Im April 1285 kaufte er einen Zins von einem Haus in Freiburg<sup>69</sup>. Im Dezember 1287 taucht auch Albert wieder auf, der Bruder Peters des Älteren und Ulrichs des Jüngeren. Albert machte eine Schenkung zum Heil seiner Seele, derjenigen seiner Frau Agnes und seines (eben?) verstorbenen Sohnes Konrad. Er schenkte den Freiburger Johannitern das Dorf Avry(-sur-Matran) und Rechte im Dorf Miséry (das Peter der Ältere vor 1243 vom Herrn von Montagny erworben hatte, siehe oben). Albert und Agnes sollten diese Güter bis zu ihrem Tod behalten und den Johannitern jedes Jahr einen Rekognitionszins von einem halben Pfund Wachs geben. Nach ihrem Tod sollten die Güter an die Johanniter fallen, die sie nur im äussersten Notfall veräussern durften, allenfalls um das Heilige Land zu unterstützen. In diesem Fall sollten Alberts Brüder, Peter und Ulrich, und ihre Kinder ein Vorkaufsrecht haben. Daraus lässt sich wohl schliessen, dass Peter und Ulrich damals, im Dezember 1287, noch am Leben waren, und sie finden sich denn auch unter den Zeugen dieser Schenkung, Peter allerdings ohne Spezifizierung «der Ältere»<sup>70</sup>.

Im März 1289 (das heisst zwischen dem 25. und 31. März 1289 oder zwischen dem 1. und 24. März 1290) erscheint Ulrich Dives, hier Richo genannt, als Vorsteher eines hochkarätigen Schiedsgerichts für die Magerau<sup>71</sup>. Im August 1289 schenkte er mit Zustimmung seiner Frau Johanneta und seiner Kinder Nikolaus und Anthonia dem Kloster Hauterive den Zins von einem Haus in Freiburg, den er im April 1285 gekauft hatte (siehe oben bei Anm. 69). Dies geschah für das Seelenheil seines Sohnes Ulrich, der kürzlich gestorben war (also ganz ähnlich wie Konrad, der Sohn von Albert). Im gleichen Monat schenkte Ulrich dem Kloster Hauterive alle seine Rechte auf den Lauf des Flusses Glâne, damit die Mönche hier eine Mühle, Walke und Stampfe bauen konnten<sup>72</sup>. Vier

<sup>69</sup> GUMY, S. 280 Nr. 763

<sup>70</sup> GUMY, S. 284 Nr. 775.

<sup>71</sup> BERTEA, S. 219–221 Nr. 34.

<sup>72</sup> GUMY, S. 290f. Nrn. 795 u. 796.

Monate später, im Dezember 1289, schloss Ulrich mit dem Kloster Hauterive, das ihm jährlich 16 Schafe schuldete, einen Vertrag, nach welchen Kriterien die Schafe jedes Jahr auszuwählen seien, und im Januar 1289/90 tauschte er mit den Mönchen einen Zins in Matran gegen einen solchen in der Stadt Freiburg<sup>73</sup>.

Im September 1291 schenkte Peter Dives (der Jüngere) mit der Zustimmung seiner Frau Nicoleta und seiner Kinder Wilhelm, Jakob und Johannes dem Kloster Hauterive Güter, die jährlich einen Zins von 12 Pfund 12 Schilling abwarfen. Von diesem Zins mussten die Mönche dem Liebfrauenspital in Freiburg jährlich 60 Schilling abgeben. Nach dem Tod des Donators sollten die Mönche jedes Jahr an seinem Jahrzeittag für 30 Schilling Brot, Wein, Fische und Milchprodukte kaufen, und mit den übrigen 8 Pfund 3000 Fische, davon 1000 für die Advents- und 2000 für die Fastenzeit, einen Fisch für jeden Mönch und Konverse pro Tag. Wenn der Wille des Donators durch die Mönche nicht respektiert würde, sollten die Vorsteher des Spitals den Pfarrer oder Vikar von Ecuwillens oder jemanden anderen, der in Hauterive wohnte, damit beauftragen, das Geld unter die Kranken des Freiburger Spitals zu verteilen<sup>74</sup>. Bei diesem Peter Dives kann es sich nicht um Peter Dives den Älteren handeln, sondern vielmehr um dessen Sohn Peter, denn die Namen der Frau und der Kinder stimmen nicht überein; von Peter dem Älteren wissen wir ausserdem nicht, mit wem er verheiratet war. Interessant ist nichtsdestoweniger, wie die Schenkung sowohl das Kloster Hauterive als auch das stadtfreiburgische Spital berücksichtigt, zwei geistliche Institutionen, die auch Peters Vater, Peter dem Älteren, sehr am Herzen lagen.

Im Liebfrauenspital scheint Ulrich Dives die Nachfolge seines Bruders Peter (des Älteren) angetreten zu haben, jedenfalls ist er in den Jahren 1292, 1294 und 1296 als Rektor belegt, immer zusammen mit Anselm von Illens, der bereits der Ko-Rektor seines Bruders

<sup>73</sup> GUMY, S. 292 Nr. 801, S. 293f. Nr. 804.

<sup>74</sup> GUMY, S. 300f. Nr. 824.

war<sup>75</sup>. Im April 1295 gehörte Ulrich «der Ritsch» nachweislich dem Rat der Stadt Freiburg an, der sich anschickte, mit der Stadt Bern Frieden zu schliessen<sup>76</sup>. Im Januar 1296 (1295?) schenkte er dem Spital mit Zustimmung seiner Frau Agnes (offenbar eine zweite Frau) und seines Sohnes Nikolaus einen Zins von 4 Schilling von einem Haus hinter dem Spital, das ehemals Peter «ou Chevrer» gehört hatte; als Zeugen erscheinen Anselm von Illens und Jakob Divitis, wohl Ulrichs Sohn<sup>77</sup>. Im November 1297 musste Ulrich sich wieder mit dem Kloster Hauterive auseinandersetzen, dem er offenbar das Recht auf eine Wiese («des Muouses») im Dézaley bestritten hatte; er musste klein begeben und dem Kloster die Wiese und alle seine Rechte im Gebiet zwischen der Glâne und dem Kloster überlassen. Gleichzeitig schenkte er dem Kloster auch den jährlichen Zins von 16 Schafen; nach seinem Tod sollten die Mönche sich mit dem Zins für diese Schafe, der auf 50 Schilling geschätzt wurde, drei Mahlzeiten gönnen, eine am Palmsonntag, die zweite an Ostersonntag und die dritte an seinem Jahrestag<sup>78</sup>. Auch Ulrichs Bruder Albert musste im Jahr 1297 in einem Streit mit dem Kloster um einen Teil des Waldes de «Sappey» oberhalb der Saane im Gebiet von Sâles nachgeben und diesen den Mönchen «zurückgeben»<sup>79</sup>; es ist dies Alberts letzte Erwähnung als Lebender<sup>80</sup>.

Im Juli 1299 machte Ulrich Dives sein Testament<sup>81</sup>. Seine letzte Ruhestätte wählte er in der Kirche von Hauterive, und deshalb vermachte er dem Kloster mit der Zustimmung seiner Frau Agnes und seines Sohnes Nikolaus ein Lehen in Cournillens. Sein Sarg

<sup>75</sup> StAF, HB II/694 (1293), I/386 (1292, März = 1292, März 25–31, oder 1293, März 1–24), I/3 (1294, März 29), II/2 (1294, Nov.), I/387 (1294, Dez. 20), II/681 (1296, Nov.).

<sup>76</sup> RD 1, S. 167–169 Nr. 60; FRB 3, S. 611–613 Nr. 621.

<sup>77</sup> StAF, HB II/3.

<sup>78</sup> GUMY, S. 319f. Nrn. 877 u. 878.

<sup>79</sup> GUMY, S. 318 Nr. 876 (1297, Nov. 30).

<sup>80</sup> Albert muss vor 1302 verstorben sein, siehe GUMY, S. 336 Nr. 920.

<sup>81</sup> GUMY, S. 325f. Nr. 896.

sollte mit einem kostbaren Tuch im Wert von 60 Schilling bedeckt werden, das nachher an das Kloster fallen würde. Jeder Mönch und Priester, der an seinem Begräbnis teilnehmen würde, sollte 12 Pfennig bekommen, jeder Kleriker 4 Pfennig. Am Tag seines Begräbnisses sollten alle Armen, die sich an der Pforte des Klosters einfinden würden, 1 Pfennig oder ein Brot bekommen, und ebenso an Ulrichs Siebentem und Dreissigstem. Legate gingen an die Pfarrer von Freiburg, Arconciel, Matran und Givisiez; an die Dominikaner, Franziskaner und Zisterzienserinnen von Lausanne (Bellevaux); an die Dominikaner und Franziskaner von Bern; an die Zisterzienser von Hautcrêt und Monthéron und an die Zisterzienserinnen von Romont (Fille-Dieu); an die Augustinereremiten und Johanniter von Freiburg; an die Beginen von St. Peter und diejenigen hinter dem Liebfrauenspital (Freiburg); an die Siechen von Les Marches, Bürglen und Übewil sowie an das Kloster Humilimont und die Kartause La Valsainte. Ulrich vergass also praktisch niemanden – ausser die Franziskaner und das Spital von Freiburg, vielleicht weil er zumindest das Spital bereits bedacht hatte (oder weil sein Bruder Peter dies getan hatte). Als Testamentsvollstrecker wurden der Abt von Hauterive, ein Dominikaner vom Konvent in Lausanne und sein eigener Bruder Peter eingesetzt.

Demnach muss Peter Dives der Ältere 1299 noch am Leben gewesen sein. Laut dem Nekrolog von Hauterive scheint Ulrich Dives (oder Rich) am 12. Januar 1299/1300 gestorben zu sein<sup>82</sup>, doch kennen wir das Todesdatum seines Bruders Peter nach wie vor nicht. Immerhin schenkte im Januar 1304 Agnes, Tochter des verstorbenen Jocet und Frau des Peter Divitis (des Jüngeren), dem Spital von Freiburg, mit Zustimmung ihrer Mutter Jaqueta und ihres Mannes, einen jährlichen Zins von 30 Schilling für die Zeit nach ihrem Tod. Diesen Zins legte sie auf ihr Haus in Freiburg vor der Kirche St. Nikolaus, unterhalb des Gerichtshauses. Mit den Erträgen aus

<sup>82</sup> StAF, Livres d'Hauterive II/1: *Le necrologe de l'abbaye cistercienne d'Hauterive*, publ. par Bernard DE VEVEY, Bern 1957 (masch.), S. 30.

diesem Zins sollten die Vorsteher des Spitals jährlich am Jahrzeittag der Donatorin den Kranken eine Mahlzeit geben, die sich aus Brot, Fleisch und Wein zusammensetzte. Falls die Vorsteher ihrer Pflicht nicht nachkämen, sollte der Zins an das Kloster Hauterive fallen<sup>83</sup>. Es ist anzunehmen, dass es sich beim Ehemann der Schenkerin nun endgültig um Peter Dives den Jüngeren handelte, denn der Namen der Ehefrau Peters des Älteren ist unbekannt. Der Sohn von Peter Dives dem Jüngeren und der Nicholeta sollte in den Jahren 1320–1328 ein bedeutender Abt von Hauterive werden, dem insbesondere der gotische Neubau des Chors der Klosterkirche sowie des Kreuzgangs und der Nikolauskapelle zu verdanken sind<sup>84</sup>.

Zwischen Peter dem Älteren und seinem Bruder Ulrich scheint es also so etwas wie eine Rollenteilung gegeben zu haben: Während Ulrich seine letzte Ruhestätte in Hauterive wählte und das Kloster entsprechend beschenkte (was offenbar nicht ganz ohne Konflikte abging), könnte Peter das Spital bedacht und hier seine letzte Ruhestätte gewählt haben (und dies obwohl Ulrich in den Jahren 1292–1296 auch Vorsteher des Spitals gewesen war). Leider haben wir Peters letztwillige Verfügungen nicht – wohl aber das Grab in der Spitalkirche, das wiederum bei Ulrich (in Hauterive) fehlt. Bei der Grabplatte fehlt allerdings das Todesjahr, das wir wiederum für Ulrich kennen (1299/1300). Die letztwilligen Verfügungen Peters zugunsten des Spitals darf man sich vielleicht etwa so wie diejenigen des Anselm von Illens vorstellen, der in den Jahren 1283 und 1285 zusammen mit Peter die Geschicke des Spitals leitete. Dieser hatte dem Spital bereits am 28. Mai 1274 alle seine Güter und Rechte in Cormérod geschenkt, damit an seinem Jahrzeittag Brot, Wein und Fleisch oder Fisch an die Armen verteilt und die Priester, welche die Messe zu seinem Seelenheil halten würden, mit 10 Schilling, und die assistierenden Kleriker mit 5 Schilling belohnt würden. Am 1. Juli 1299 – also fast gleichzeitig wie Ulrich Dives testierte – vermachte

<sup>83</sup> StAF, HB II/6.

<sup>84</sup> HS III/3 (wie Anm. 14), S. 208–209, siehe auch HLS 10 (2011), S. 586 (Ernst TREMP).

Anselm dem Spital ausserdem seinen Hof in Bertigny in der Nähe von Freiburg (an der Stelle des heutigen Kantonsspitals) mit nicht weniger als 60 Posen Land<sup>85</sup>. Da diese Schenkung die Form einer *donatio inter vivos* hat, und nicht die eines Testaments, erfahren wir nicht, wo Anselm seine letzte Ruhestätte wählte, doch ist nicht ganz auszuschliessen, dass in den Untergründen der Liebfrauenkirche auch für ihn noch eine Grabplatte zum Vorschein kommen könnte.

### *Was unter der alten Grabplatte steckt*

Was hier dargestellt werden sollte, war die erste Generation der Familie Dives – oder die zweite, wenn man den reichlich hypothetischen Stammvater Ulrich I. oder den Älteren als eine erste Generation rechnet, was hier nicht getan wird. Diese erste Generation, bestehend aus Peter dem Älteren, Ulrich dem Jüngeren und Albert, ging mit dem 13. Jahrhundert zu Ende, auch wenn es sich als schwierig erwiesen hat, die erste Generation von der zweiten abzugrenzen, und dies vor allem, weil Peter der Ältere seinen Söhnen die gleichen Namen gegeben hat, die er und sein Bruder Ulrich trugen. Bei dieser ersten Generation handelt es sich um eine langlebige Generation, insbesondere bei Peter dem Älteren (belegt 1232–1299/1304; Ulrich belegt 1260–1299/1300; Albert 1245/46–1297). Während wir für Ulrich und Albert die Namen der Ehefrauen kennen (Ulrich: Johanna und Agnes; Albert: Agnes), fehlt eine entsprechende Angabe für Peter den Älteren, von dem wir immerhin wissen, dass er zwei Söhne hatte. Dagegen erfahren wir, abgesehen vom Kauf des Dorfes Miséry vor 1243, recht wenig, welche Güter er besessen hat, gerade auch weil wir seine letztwilligen Verfügungen zugunsten einer geistlichen Institution (des städtischen Liebfrauenspitals?) nicht haben.

Wenn die erste Generation der Dives recht gut bekannt ist, hat das vor allem mit den geistlichen Institutionen zu tun, um die sie

<sup>85</sup> StAF, HB I/83 (1274, Mai 28), I/2 (1299, Juli 1).

sich verdient gemacht haben. Diese brachten verhältnismässig viele Quellen hervor, so an erster Stelle das Zisterzienserkloster Hauterive, gefolgt von seinem weiblichen Gegenstück, dem Zisterzienserinnenkloster Magerau, bei dessen Gründung (1259/1260) Peter Dives der Ältere recht aktiv in Erscheinung tritt. Das Kloster Hauterive könnte auch das Bindeglied zu den solothurnischen Divites abgegeben haben, von denen die freiburgischen unter Umständen abstammen. Diese erscheinen auch im Zusammenhang mit den Freiburger Johannitern, nicht aber mit den Franziskanern und Augustinereremiten. Das könnte indessen damit zusammenhängen, dass die beiden dem Armutsideal verpflichteten Bettelordensniederlassungen im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens nur sehr spärliche Quellen hervorgebracht haben.

Dagegen ist Peter Dives der Ältere in den städtischen Quellen gut belegt, vor allem wenn wir zu diesen auch diejenigen des Liebfrauenospitals rechnen, das von Anfang an eine städtische Stiftung war, an der Peter Dives auch von Anfang an regen Anteil genommen hat; als Vorsteher ist er freilich erst in den Jahren 1283 und 1285 belegt, immer zusammen mit Anselm von Illens, aber das könnte auch damit zusammenhängen, dass die Überlieferung betreffend Spital erst im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts reichlicher zu fließen beginnt und die Ämter der beiden Vorsteher erst 1274 belegt sind<sup>86</sup>. Was die städtischen Quellen im eigentlichen Sinn des Wortes betrifft, so sind sie schwierig zu interpretieren, wohl nicht zuletzt deshalb, weil der städtische Schultheiss erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhundert von einem Beamten des – gerade damals noch einmal wechselnden – Stadtherrn zum höchsten Vertreter der Stadtgemeinde selber aufstieg<sup>87</sup> und entsprechend auch der Kleine Rat sein Gesicht wandelte: von einem Beratergremium des Beamten des Stadtherrn zu einem Organ der Stadtgemeinde. In ihm sassen, wie wir gesehen haben, sowohl Ritter und Junker als auch Bürger von

<sup>86</sup> StAF, HB I/89 (1274, Mai 28).

<sup>87</sup> Pierre DE ZURICH, *Les avoyers de Fribourg jusqu'au début du XV<sup>me</sup> siècle*, in: AF 15 (1927), S. 41–48 u. 62–82, insbes. S. 42.



Freiburg. Peter Dives der Ältere gehörte eindeutig zu den Bürgern und führte nie den Titel eines Ritters (obwohl Pierre de Castella in seiner Genealogie der Divitis-Dives sowohl Peter dem Älteren als auch seinem Bruder Ulrich einen Rittertitel verliehen hat<sup>88</sup>).

Umso mehr erstaunt, dass Peter auf der Grabplatte in der Spitalkirche als Ritter im Kettenhemd, mit Sporen, Schwert und Schild (mit dem Wappen der Familie Dives) dargestellt ist (Abb. 2)<sup>89</sup>. Dies erklärt sich allenfalls aus militärischen Verdiensten, die er sich im kriegerischen 13. Jahrhundert ohne weiteres hat erwerben können. Oder vielleicht war es gar nicht möglich, einen Mann anders denn als Ritter darzustellen, wie Elisabeth von Chalon auf ihrer Grabplatte in der Franziskanerkirche auch im franziskanischen Kleid dargestellt ist. Die mehr oder weniger zeitgenössischen Freiburger Grabplatten des Konrad von Maggenberg (gest. 1272/1273) und Ulrich von Treyvaux (gest. 1350) in Hauterive sowie des Johannes von Düdingen genannt Velga (gest. 1325) in der Augustinereremitenkirche (heute im Museum für Kunst und Geschichte) stellen Ritter dar – aber das waren eben auch «richtige» Ritter<sup>90</sup>. Sie sind denn auch plastisch dargestellt, während Peter Dives «nur» eine Ritzzeichnung bekommen hat. Trotzdem könnte dies das Besondere an Peter Dives gewesen sein: dass er als «blosser» Stadtbürger zu Amt und Ehren und zu einer prominenten Grabstätte gekommen ist, und zwar wohl auf dem Weg über das städtische Spital.

<sup>88</sup> DE CASTELLA (wie Anm. 24).

<sup>89</sup> BOURGAREL (wie Anm. 1), S. 209f. mit Abb. 5 (S. 210). Siehe auch Pierre ZWICK, Le patrimoine héraldique de la Basilique Notre-Dame de Fribourg, in: *Archivum Heraldicum* 2015, S. 88–104.

<sup>90</sup> Stephan GASSER, *Grabplatte des Ritters Johannes von Düdingen, genannt Velga (1330–1335)*, Freiburg 2004 (Blätter des MAHF, 2004–1), siehe auch DERS., Le tombeau du chevalier, in: *AF* 66 (2004), S. 9–18. Siehe auch Stephan GASSER, Katharina SIMON-MUSCHEID, Alain FRETZ, Primula BOSSHARD (Fotografien), *Die Freiburger Skulptur des 16. Jahrhunderts. Herstellung, Funktion und Auftraggeberschaft*, 2 Bde. (Text und Katalog), Petersberg 2011; Bd. 1, S. 172; Bd. 2, S. 416f. Nr. 209.



Abb. 2: Grabplatte aus Cahiers d'archéologie fribourgeoise 13 (2011), S. 210, Abb. 5.

